

Einleitung.

Von den Lebensumständen des Geschichtschreibers Sextus Aurelius Victor ist uns nur Weniges bekannt. Daß er zu den Zeiten Constantins des Großen und seines Sohnes Constantius gelebt und unter letzterem auch seine Kaisergeschichte verfaßt hat, geht aus mehreren Angaben in derselben hervor. Er war nach einer Stelle im 20. Capitel derselben Schrift ein Landsmann des Kaisers Septimius Severus, also ein geborner Africaner, und nennt sich selbst den Sohn eines wenig gebildeten und unbemittelten Vaters, gibt aber zu verstehen, daß er selbst durch seine wissenschaftlichen Studien es weit gebracht habe. Der Kaiser Constantius machte ihn nach Ammianus Marcellinus, welcher ihn einen seiner Nüchtern-

heit wegen sehr belobten Mann nennt, zum Statthalter des zweiten Pannonien und ließ ihm eine eiserne Statue setzen. Später war Aurelius Victor noch Präfect von Rom.

Man schreibt ihm drei geschichtliche Werke zu, nämlich: Von dem Ursprunge des Römischen Volks. Von den berühmten Männern der Stadt Rom, und eine Kaisergeschichte von Augustus Octavianus bis auf das zehnte Consulat des Kaisers Constantius und das dritte des Cäsars Julianus. Sodann haben wir noch einen Auszug aus den Büchern des Sextus Aurelius Victor von dem Leben und dem Charakter der Kaiser. Allein schon ein oberflächlicher Blick lehrt, daß diese Schriften weder Einem Verfasser, noch Einem Zeitalter angehören.

Die Schrift Von dem Ursprunge des Römischen Volks hat, wie die ganze Anlage und die Art und Weise der Behandlung beweist, offenbar einen Grammatiker zum Verfasser. Weil derselbe im 1. Cap. zu verstehen gibt, daß er auch eine Schrift von Padua's Ursprung geschrieben habe, so riefen einige ältere Gelehrte auf den Grammatiker Asconius Pedianus im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung als auf den Verfasser, da sie glaubten, dieser als ein

geborner Paduaner werde vor andern von Padua's Ursprung geschrieben haben. Allein weder dieser Grund, noch der Styl berechtigen zu der Annahme, Asconius sey der Verfasser. Die Beschaffenheit des lehtern verbietet sogar, die Abfassung der Schrift in das Zeitalter des Asconius zu verlegen, sondern nöthigt vielmehr, ihr ein viel späteres anzuweisen. Niebuhr (Röm. Gesch. zweite Ausg. Bd. I. S. 88) geht sogar so weit, daß er behauptet, dieses Buch sey erst gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, wie die angeblichen Schriften des Messalla, Fenestella und Modestus, oder im sechzehnten von einem ausgemachten Betrüger geschrieben: allein es scheint schon vor dem zwölften Jahrhundert vorhanden gewesen zu seyn, da Helinandus (gest. 1223) eine Stelle aus unserer Schrift im Auszuge seiner allgemeinen Geschichte wahrscheinlich vor Augen hatte. Auch dürften bei der Annahme Niebuhrs die Lücken und verdorbenen Lesarten in dem Texte des Buches kaum erklärbar seyn; der Betrüger müßte denn selbst absichtlich dieß veranstaltet haben, um seinem Werke um so eher das Ansehen des Alterthums zu geben. Der Verfasser der in Rede stehenden Schrift hat seiner Angabe nach dieselbe aus den Jahrbüchern der Pontifices und sehr vielen der ältesten Römischen Annalisten und Geschichtschreiber

zusammengetragen; allein mit Recht urtheilt Wachsmuth, daß diese Anführungen wohl keinen Glauben verdienen. Denn der Umstand, daß die wörtlich aus denselben angeführt seyn sollenden Stellen auch nicht den leisesten Anflug von jenem ehrwürdigen Roste der ältern Römerzeit an sich tragen, sondern daß in allen und jeden Citaten eine und dieselbe Ausdrucksweise stattfindet, dürfte wohl zu der Annahme berechtigen, daß der Verfasser die angeführten Schriftsteller keineswegs vor sich gehabt habe.

Auch die Schrift Von den berühmten Männern der Stadt Rom ist so wenig von Aurelius Victor, als die so eben angeführte. Man hat auf verschiedene Verfasser gerathen, z. B. auf Cornelius Nepos, Suetonius, Plinius den jüngern, ja sogar schon auf Tacitus: allein die ganze Darstellung und Ausführung ist einer solchen Annahme entgegen. Der Styl ist im höchsten Grade einfach und kunstlos. Darf man auch in dieser Schrift keine eigentlichen Biographien der berühmten Männer Roms und einiger andern mit den Römern in Berührung gekommener Personen suchen, so gibt sie doch eine belehrende, kurze Uebersicht der wichtigsten Lebensmomente derselben.

Die dritte der dem Sextus Aurelius Victor zu-

geschriebenen Schriften, nämlich die Kaisergeschichte, gehört ohne Widerspruch aus äußern und innern Gründen diesem Geschichtschreiber an. Sie zeichnet sich vor andern Geschichtswerken der damaligen Zeit sehr vortheilhaft aus. Ist auch die darin herrschende Sprache etwas hart und rauh, wie gewöhnlich bei den lateinisch schreibenden Africanern, so vermeidet sie doch wenigstens das Trockene eines Eutropius, Sertius Rufus u. A., so wie das Deklamatorischschwülstige eines Ammianus Marcellinus. Victor begnügt sich nicht damit, das Leben und den Charakter der Kaiser zu beschreiben, sondern er forscht nicht selten den Ursachen der Begebenheiten nach und legt sie seinen Lesern vor Augen, beurtheilt dieselben und zeigt sich eben so als Kenner der Menschen und Verhältnisse, wie als einen warmen Patrioten, dessen Herz tief trauert über das Erbleichen des Glanzes der alten Roma, über den tiefen Verfall der Sitten, den Mangel an Vaterlandsliebe, über den nur sich berücksichtigenden Egoismus und namentlich über den grenzenlosen Unfug und die anmaßende, habgüchtige Frechheit einer feilen, ungezügelten Soldateska. Seine Freimüthigkeit und Unparteilichkeit erinnern zuweilen an Tacitus, mit dem er, wie aus mehreren Spuren seiner Schrift erhellt, nicht unbekannt war. Die

Kaisergeschichte ist unstreitig unter allen dem Sextus Aurelius Victor zugeschriebenen Schriften die beste; leider sind aber mehrere Stellen in derselben durch die Abschreiber völlig verderbt und verunstaltet.

Die zweite der angeführten Schriften war schon früher bekannt und herausgegeben worden, die erste und dritte gab erst der Jesuite Andreas Schott im J. 1579 zu Antwerpen heraus. Da er diese drei Schriften unter der vor der Schrift Von dem Ursprunge des Römischen Volks befindlichen Aufschrift vereinigt und vor der Kaisergeschichte noch die Worte fand: Zweiter Theil der abgekürzten Geschichte des Sextus Aurelius Victor von Augustus Octavianus, d. i. vom Ende des Titus Livius bis auf das zehnte Consulat des Constantius Augustus und das dritte des Cäsars Julianus, so hielt er, und mit ihm noch viele, diese drei Schriften für das Werk eines und desselben Verfassers, nämlich des Sextus Aurelius Victor. Allein dieß ist, wie schon bemerkt, keineswegs der Fall; sondern es ergibt sich vielmehr, daß Jemand die Werke von drei verschiedenen Verfassern zu Einem Ganzen vereinigte, und daß derselbe, weil er sie als Werke Eines Verfassers angesehen wissen wollte, die erwähnte Aufschrift an die Spitze des Buches setzte. Die vierte Schrift kündigt sich durch ihren Titel als

Auszug aus *Septus Aurelius Victor* an: allein dieß ist nicht der Fall. Vorn herein hat der Verfasser des Auszugs *Victors* Kaisergeschichte allerdings nicht bloß vor Augen gehabt, sondern oft wörtlich abgeschrieben; allein dasselbe erlaubte er sich mit *Sueton*, den Geschichtschreibern der Kaisergeschichte und namentlich mit *Eutrop*: daher man diese Schrift eben so gut einen Auszug aus diesen Geschichtschreibern nennen könnte. Zudem sind in dem Auszuge mehrere Kaiser, z. B. *Augustus* und *Nerva*, viel weitläufiger, als in der Kaisergeschichte, abgehandelt. Auch hat der Auszug viele Nachrichten, welche die Kaisergeschichte theils gar nicht hat, theils von den im Auszuge mitgetheilten verschieden und abweichend. Die Darstellung ist etwas einfacher, verständlicher und hauptsächlich viel objectiver als in der Kaisergeschichte. Ob der Verfasser des Auszugs *Victor*, *Victorius* oder *Victorinus* heißt, läßt sich bei den verschiedenen Ueberschriften der Manuscripte nicht entscheiden.

Was die Uebersetzung betrifft, so wurde bei der Schrift von dem Ursprunge des Römischen Volks und von den berühmten Männern die *Schröter'sche* Recension, bei der Kaisergeschichte und dem Auszuge die *Marburger* Ausgabe mit Zurathziehung der *Arnhen'schen* zu Grunde gelegt, so wie auch die Ueber-

setzung von Hildebrand berücksichtigt. Die aus Virgils Aeneis angeführten Stellen wurden theils nach der Vossischen, theils nach der Neuffer'schen Uebersetzung, die aus dessen Eklogen und dem Gedichte vom Landbau angeführten nach der Ostander'schen gegeben. Daß in der Kaisergeschichte einige Stellen nach Conjecturen übersetzt wurden, wird Derjenige, welcher die Beschaffenheit des Textes kennt, erklärlich finden. Zu mehreren Anmerkungen die Beschreibung Roms von Platner u. A. und Manso's Leben Constantins benützt zu haben, erkennt der Uebersetzer dankbar.
